

Die Iller schreibt Geschichte

Artenschutz Die Bayerischen Elektrizitätswerke betreiben Grundlagenforschung an dem Fluss. Auf einer Länge von 30 Kilometer wird das Wanderverhalten der Fische untersucht

VON DOROTHEA SCHUSTER

Legau Die Landschaft ist nicht wiederzuerkennen. Wo bislang das Vieh auf der Weide stand, fanden gewaltige Erdbewegungen statt. Große Baumaschinen haben am Iller-Kraftwerk bei Legau (Unterallgäu) ein neues Gewässer geschaffen. Wenn es erst einmal eingewachsen ist, wird es aussehen wie ein Bach. Es ist eine über 600 Meter lange Fischtrappe mit einem Höhenunterschied von rund acht Metern.

An vier Staustufen zwischen Altusried und Lautrach wird der Fluss durchgängig gemacht. Ziel ist es, dass die Fische wieder flussaufwärts wandern können. Und sie sollen in dem Umgebungsbach einen neuen, strukturreichen Lebensraum finden und sich dort vermehren. „Iller-Strategie 2020“ heißt das millionenteure Projekt der Bayerischen Elektrizitätswerke (BEW). „Wir schaffen Ersatzlebensräume“, sagt Frank Pöhler, Leiter Wasserkraft der BEW. Für die Lebensräume, die durch den Bau der Staustufen im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden. „Was ist der richtige Fischschutz? Keiner weiß es genau“, sagt



Baumaschinen haben an vier Iller-Kraftwerken Parallelgewässer geschaffen. Wenn sie eingewachsen sind, werden sie wie Bäche aussehen. Ziel ist es, dass die Fische wieder flussaufwärts wandern können. An der Iller wird in den nächsten Jahren Grundlagenforschung betrieben. Denn keiner weiß genau, was der richtige Fischschutz ist, sagt Ralf Klocke. Foto: Ulrich Wagner

„Die Fische sind reproduktionsfreudig, wenn die Strukturen passen.“

Der Wasserbauer Ralf Klocke

Ralf Klocke, der bei der BEW für den Wasserbau zuständig ist. Deshalb startet der Kraftwerksbetreiber mit der Fischereifachberatung des Bezirks Schwaben, dem Wasserwirtschaftsamt Kempten und dem Landesfischereiverband ein gemeinsames Projekt. An der Iller soll in den nächsten Jahren Grundlagenforschung betrieben werden. Auf einer Flusslänge von über 30 Kilometern wird das Wanderverhalten untersucht. „Den Aufstieg an den Staustufen kriegen wir hin.“ Das zeigen die Fischtrappen an der Iller bei Altenstadt (Kreis Neu-Ulm) und mehrere an der Günz. „Das Problem ist der Abstieg.“ Klocke ist überzeugt, dass viele Fische bei Hochwasser über das Wehr verdrift werden. Die Dimension der Rechen – auch hier wird experimentiert – spielt seiner Meinung nach eine untergeordnete Rolle.

Um diese Fische belegen zu können, werden tausende Fische markiert. Das Wanderverhalten von Kraftwerk zu Kraftwerk lässt sich so dokumentieren. „Wir schauen uns

den Lebenszyklus an.“ Weil die Arbeit mit Reußen zu aufwendig ist, hatte Fischereifachberater Oliver Born eine Idee: Das sogenannte Zählbecken ist ein absolutes Novum in Schwaben. Die Fische schwimmen am Ende der Aufstiegshilfe in eine Kammer aus Beton. Dort werden sie vorübergehend zurückgehalten, das Wasser abgeseigt, sagt Born. In einer Rinne sammeln sich die Tiere und können so von den Mitgliedern der Fischereivereine schonend gezählt werden. Anschließend geht es weiter flussaufwärts.

Die Iller fließt in dem Projektgebiet in ihrem ursprünglichen Bett. Sie ist hier nicht kanalisiert wie dies auf weiten Strecken Richtung Neu-Ulm der Fall ist. Aber sie ist durch die Staustufen reguliert, bislang eine unüberwindbare Barriere für die Wasserlebewesen. Der alpine Fluss passiert den landschaftlich reizvollen Iller-Durchbruch mit den artreichen Steilufern. In dem Fauna-Flora-Habitat-Gebiet wachsen seltene Moose. Hier leben der Eisvogel und Vögel wie die Wasserralle.

Doch die Fischfauna ist wie in den meisten bayerischen Bächen und Flüssen in desolatem Zustand. Es fehlen die Laichplätze. Huchen,

Äsche, Barbe und Nase vermehren sich nicht natürlich. Sie werden gezüchtet und von Fischern eingesetzt. Von dieser Praxis will Klocke weg. Er ist überzeugt: „Die Fische sind reproduktionsfreudig, wenn die Strukturen passen.“ Und sie sollen nun in der Iller geschaffen werden.

Teil des Projekts ist deshalb das Geschiebe-Management, das aufgrund der Staustufen nicht mehr funktioniert. Hier wird nachgeholt

fen und Kies eingebracht. Wie viel das sein wird, kann Klocke noch nicht sagen. „Das wollen wir erarbeiten.“ Wo die BEW Grundstücke besitzen oder kaufen können, soll der Fluss zudem mehr Platz bekommen, die Ufer werden aufgeweitet, eine Seitenerosion zugelassen. Wenn möglich werden Seitenbäche mit den Fischtrappen kombiniert.

Unterhalb der Staustufe Legau wird das Ufer abgeflacht. „Dort entsteht der schönste Strand an der Iller“, schwärmt Klocke. Gefördert durch ein EU-Leader-Projekt entsteht ein neuer Erholungsbereich an der Iller. Die Bevölkerung kann den Fluss erleben und zum Baden gehen. Einige Meter weiter führt künftig ein Erlebnissteig über die Iller mit einer 23 Meter hohen Aussichtsplattform. Spaziergänger und Radler haben einen schönen Blick hinab in die Schlucht. Klocke ist überzeugt, dass der Fluss ein Publikumsmagnet wird. Die Natur gewinnt und die Menschen auch. Als wegweisend bezeichnet Born das Maßnahmen-Paket an der Iller. Es werden positive Auswirkungen auf den Fischbestand haben. Er ist überzeugt: „Es ist auf andere Flusssysteme übertragbar.“ [» Kommentar](#)

BEW

- Die Bayerischen Elektrizitätswerke (BEW) sind eine Tochter der Lechwerke. Sie erzeugen jährlich eine Milliarde Kilowattstunden Strom aus Wasserkraft.
- Die BEW betreiben 35 Wasserkraftwerke an Donau, Iller, Günz, Lech und Wertach.
- Der Bau einer Fischtrappe an der Iller kostet über eine Million Euro.
- Das Monitoring im Rahmen der Iller-Strategie 2020, das von Fachleuten der Technischen Universität München wissenschaftlich begleitet wird, lassen sich die BEW 3,2 Millionen Euro kosten. (AZ)